

Unfälle beim Sportklettern

Sportklettern, vor allem in der Halle, lässt sich mit minimalem Risiko betreiben. Dennoch geschehen immer wieder Unfälle. Die Gründe dafür liegen in der menschlichen Fehlbarkeit - und in immer wiederkehrenden Fehlermustern.

Von Florian Hellberg
und Chris Semmel

Viel Schlappseil, spannungslose Haltung - viele Unfälle beim Sportklettern sind die Folge verbreiteter Sicherungsfehler.

Jetzt ist schon wieder was passiert!

Foto: Andi Dick

Mehrere tragische Kletterunfälle erregten im letzten Jahr große öffentliche Aufmerksamkeit. Besonders die Unfälle in Kletterhallen weckten ein enormes Medieninteresse. Doch die mediale Aufregung täuscht: Die DAV-Unfallstatistik belegt, dass die relative Häufigkeit von Kletterunfällen eher leicht abnimmt, obwohl die Zahl der Kletterer markant angestiegen ist. Laut DAV-Panorama-Leserbefragung hat sich die Zahl der Indoorkletterer fast verdoppelt: von 128.000 im Jahr 2004 auf 236.000 im Jahr 2009; das sind rund 29 Prozent der 814.000 Mitglieder. So mag es zwar nominal mehr Unfälle geben, doch die Gefahr für das einzelne Mitglied nimmt leicht ab, und auch für die besonders schnell wachsende Gemeinde der Hallenkletterer nimmt das sehr geringe Risiko nicht zu (s. Abb. 1).

Trotzdem ist es aus Sicht des DAV nicht akzeptabel, dass sich schwere

und gar tödliche Kletterunfälle in Hallen ereignen - denn jeder Unfall ist einer zu viel. Ein Ansatzpunkt, um zukünftige Unfälle zu vermeiden, heißt: Lernen aus dem Geschehenen. Besonders bei den schweren Unfällen wiederholen sich bestimmte Muster regelmäßig. Das ist auch eine Chance, Konsequenzen zu ziehen, um diese Unfallmuster zu vermeiden. In diesem Beitrag wollen wir einige typische Unfälle der letzten Zeit darstellen, bewerten und Tipps zur Vermeidung geben.

Fehler beim Anseilen

Unfall: Sowohl bei dem tödlichen Unfall eines kleinen Mädchens in einer bayerischen Halle als auch bei einem schweren Kletterhallen-Unfall im schwäbischen Raum lag die Ursache in fehlerhaften Anseilen beim Topropen. Zum Anseilen wurde ein Karabiner in eine nichttragende

Schleufe des Anseilknotens eingehängt. Im ersten Fall war das Seilende zu lang und mit einem Sicherungsschlag zusätzlich am Seil fixiert worden. Der zum Anseilen benutzte Karabiner wurde fälschlicherweise in diese Schleufe des Restseilstücks unter dem Sicherungsschlag eingehängt statt in das Knotenauge. Im zweiten Fall wurde der Karabiner versehentlich in eine lose Schleufe des Knotens eingehängt. Wird nämlich ein Knoten nicht an allen vier Strängen zugezogen, zieht er sich unter Belastung nur an einem Strang zu, der andere Strang bildet ein weiteres „Auge“. Das führte zur Verwechslung (s. Abb. 2).

Bewertung: Prinzipiell sollte man sich beim Klettern immer direkt ins Seil einbinden, mit Achter- oder doppeltem Bulinknoten. Das Einbinden erfolgt entweder durch den Verbindungssteg der Beinschlaufen und die Bauchgürtöse oder nur im Siche-

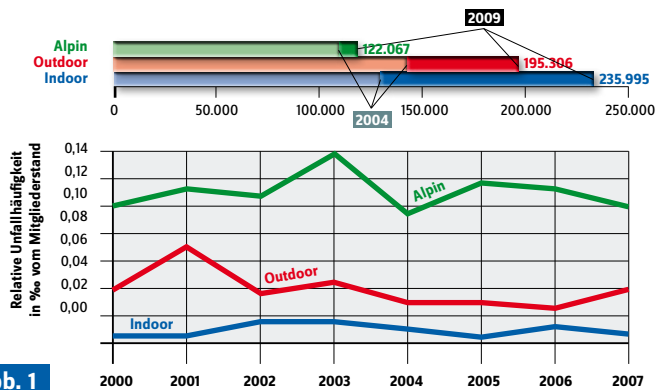


Abb. 1

Oben: aktive Kletterer laut DAV-Mitgliederbefragung; unten: relative Häufigkeit von Kletterunfällen, bezogen auf den DAV-Mitgliederstand

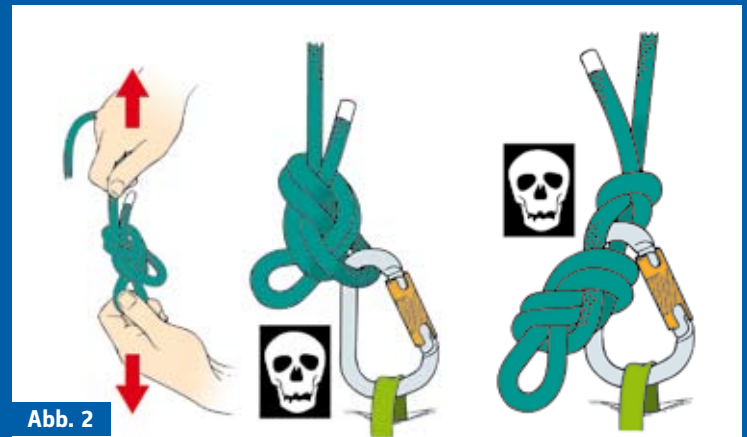


Abb. 2

Falsches Anseilen mit Karabiner war Ursache zweier schwerer Kletterunfälle der letzten Zeit: links in loser Schlaufe des Knotens, rechts im Absicherungsknoten.

rungsring, wie in Abbildung 3 dargestellt. Lediglich im Toprope wird das Einbinden mit Safelock-Karabiner oder zwei gegenläufig eingehängten Karabinern toleriert, das direkte Einbinden ist aber auch hier klar zu favorisieren.

Als Safelock-Karabiner gelten Ball-Lock, Bajonett- und Zieh-Dreh-Verschlüsse (Abb. 4). Schiebe-Dreh-Verschlüsse (auch als push & twist oder tri-act bekannt) gelten nicht als Safelock-Karabiner, da es bereits in zwei dokumentierten Fällen zu Unfällen durch ein selbstständiges Seilaushängen kam (Abb. 5).

Wird mit Karabiner und Seilknoten (Achterknoten) eingebunden, muss der Knoten an allen vier Seilsträngen kräftig festgezogen werden. Für fest installierte Topropes (Hallen-Übungsbereiche, Events) kann der zugezogene Knoten zusätzlich mit einem Schrumpfschlauch über den ganzen Knoten gesichert werden, je nachdem sogar mit bereits eingebundenem Safelock-Karabiner (siehe dazu Dieter Stopper in Bergundsteigen 1/09).

Hinweis: Um Unfälle durch fehlerhaftes Anseilen zu vermeiden, ist die konsequente Durchführung des Partnerchecks die sicherste Lösung. Auch bei absolut routinierten Kletterern führen versehentlich nicht fertig geknüpfte Anseilknoten immer wieder zu Abstürzen, wie in diesem Frühjahr mit tödlichem Ausgang in einer oberbayerischen Kletterhalle. Das Motto ist: checken und checken lassen, also auch die Initiative zur eigenen Überprüfung ergreifen: „Schau mal her, passt mein

Knoten?“. Und natürlich sollte man dabei einen Knoten verwenden, den der Seilpartner auch kennt und kompetent beurteilen kann, also nicht etwa einem Anfänger mit doppeltem Bulin gegenüberreten.

Fehler beim Sichern

Unfall: In einer Kletterhalle in Oberbayern führten etwa 1,5 Meter Schlappseil und die drei Meter von der Wand entfernte Position des Sichernden beim Clippen der zehnten Expressschlinge in etwa zwölf Metern Höhe zum Bodensturz des Vorstiegers.

Gleich drei weitere Unfälle ereigneten sich in jüngerer Zeit durch fehlerhaftes Bedienen des Sicherungsgeräts im Vorstieg.

Bewertung: Nur dank der Tatsache, dass in Kletterhallen sehr selten unvermittelt gestürzt wird, machen sich Sicherungsfehler nicht noch stärker in den Unfallzahlen bemerkbar. Zudem befindet sich der Vorsteiger durch die geringen Hakenabstände meist in einer Toprope-Situation, so dass die Kräfte auf den Sichernden relativ gering bleiben und auch eine nachlässig bediente Sicherung noch funktioniert. Insgesamt gesehen werden beim Sichern die meisten Fehler gemacht. In der Studie zum Verhalten beim Hallenklettern (DAV-Sicherheitsforschung, 2005) sicherten nur etwa 50 Prozent der beobachteten Personen im Vorstieg fehlerfrei. Die häufigsten Fehlerbilder waren falsches Bedienen des Sicherungsgeräts und zu viel Schlappseil.

Die Eigenwahrnehmung der Kletterer unterscheidet sich dabei stark

von den Beobachtungsergebnissen der Studie. 2009 wurde vom DAV zusammen mit der Deutschen Sporthochschule Köln in deutschen Kletterhallen eine Befragung zum Indoor- und Outdoorklettern mit insgesamt 1038 Teilnehmern durchgeführt (siehe auch S. 84). Dabei gaben 72 Prozent der Befragten an, selten oder nie Sicherungsfehler in ihrer Halle zu beobachten. Die unterschiedlichen Ergebnisse zwischen der Befragung von Kletterern und der Beobachtung durch Experten zeigen, dass bei vielen Kletterern das Wissen über eine korrekte Sicherungstechnik offensichtlich nicht vorhanden ist, da sie Fehler bei sich selbst und anderen nicht erkennen.

Ein weiterer Punkt beim Sichern ist die Wahl des Sicherungsgeräts. Zum Sichern sollte ein Gerät gewählt werden, das zu der eigenen Sicherungserfahrung passt. Die Geräte unterscheiden sich stark in der Fehleranfälligkeit beim Handling. Eine Übersicht der aktuellen Sicherungsgeräte bieten die Artikel „Sichern 09“ in Bergundsteigen 2/09 von Walter Würtl und „Gri-gris neue Rivalen“ in Bergundsteigen 1/06 von Chris Semmel.

Zu kurzes Seil

Unfall: Allein 2009 wurden drei Unfälle gemeldet, bei denen ein zu kurzes Seil die Unfallursache war – wohl gemerkt in Kletterhallen. In Norddeutschland wurde bei einer Kletterveranstaltung eines der fix installierten Toprope-Seile zum Klettern in einem anderen Hallenbereich benutzt. Beim Ablassen rutschte das zu kurze Seilende durch das Sicherungsgerät, so



Abb. 3

Im Vorstieg Pflicht, aber auch im Toprope besser: Direktes Einbinden ist auf zwei Arten möglich.

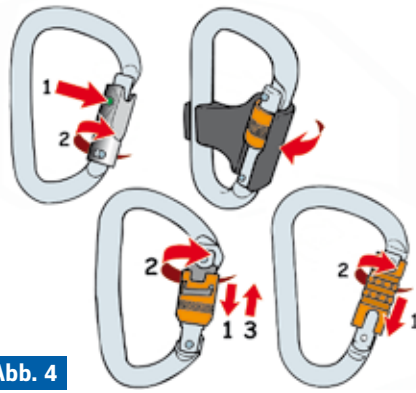


Abb. 4

Nur Ball-Lock, Belaymaster, Bajonett- und Zieh-Dreh-Verschlässe gelten als Safelock-Karabiner.

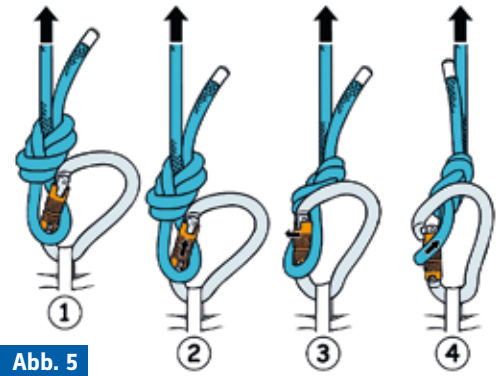


Abb. 5

Beim Schiebe-Dreh-Verschluss kann sich das Seil selbst aushängen: Das ist kein Safelock-Karabiner.

dass der Kletterer die letzten vier bis fünf Meter ungebremst auf den Boden stürzte. Allein die Tatsache, dass es kein Betonboden, sondern ein nachgiebiger Holzboden war, bewahrte den Kletterer vor schwerwiegenden Verletzungen. Ein ähnlicher Unfall ereignete sich in Süddeutschland, wo eine Seilschaft mit einem 26-Meter-Seil eine 18 Meter lange Route kletterte und es zu einem Bodensturz mit schwersten Folgen aus rund zehn Metern Höhe kam.

Bewertung: Das Problem eines zu kurzen Seils kann durch einen Knoten im Seilende einfach vermieden werden. Die Prüfung, ob das Seil lang genug und ein Knoten im Seilende ist, sollte immer Bestandteil des Partnerchecks sein.

Missverständliche Seilkommandos

Unfall: Ein Kletterer erreicht im Klettergarten die Umlenkung und ruft „Stand“. Dieses Kommando kommt aus dem Alpinklettern und ist festgelegt mit der Bedeutung, dass der Vorsteiger selbstgesichert ist und der Sichernde ihn aus der Sicherung nehmen kann, damit er beispielsweise abseilen kann. Der Kletterer wollte jedoch lediglich signalisieren, dass er die Umlenkung erreicht hat und sich ins Seil setzt. Dieser Unfallmechanismus kommt häufiger vor, zumeist mit schweren Folgen, jüngst dokumentiert im Frankenjura.

Bewertung: Das Kommando „Stand“ hat beim Sportklettern nichts verloren. Auch nicht beim Fädeln einer Umlenkung, wenn man sich selbst gesichert hat. Die Partnersicherung sollte immer als Redundanz beim Sichernden eingehängt bleiben.

Wichtig ist:

- Eine klare, auf das Nötigste reduzierte Kommunikation: „ZU“ und „AB“, falls nötig noch „SEIL“,
- Wenn möglich, Blickkontakt zwischen Sicherer und Kletterer herstellen,
- Die Selbstsicherung an der Umlenkung nach dem Fädeln erst dann aushängen, wenn man den Seilzug spürt.

Konsequenzen: Ausbildung und Kletterschein

Schon in der Kletterhallenstudie hat sich gezeigt, dass Ausbildung die Fehlerhäufigkeit beim Klettern deutlich reduziert. Vor allem muss uns klar sein, dass hinter jedem dieser Unfälle eine große Zahl kritischer Handlungen oder Situationen steht, bei denen es zu keinem Unfall kam – dank mehr oder weniger viel Glück.

Klettern ist eine Sportart mit hohem Risikopotenzial, deshalb ist das solide Beherrschen der Sicherungstechnik für eine sichere Ausübung des Sports extrem wichtig. Eine sehr gute Möglichkeit, sich über den Stand der Sicherungstechnik zu vergewissern, ist für Anfänger wie für routinierte Kletterer der Erwerb des DAV-Kletterscheins.

Dazu ist der DAV-Kletterschein überarbeitet und neu aufgelegt worden:

- Die Ausbildungs- und Prüfungskriterien entsprechen dem neuesten Erkenntnisstand der Sicherheits- und Materialforschung.
- Die Absolventenbroschüre ist überarbeitet und inhaltlich mit den anderen deutschsprachigen Alpenländern abgeglichen.

■ Es gibt ein offizielles Buch zum Kletterschein, in dem von der Ausrüstung bis zur Sicherungstechnik alles behandelt wird (siehe S. 93).

Sektionen tun gut daran, ihre Ausbilder auf Fortbildungen zum Kletterschein zu schicken und ihren Mitgliedern und in ihren Hallen Kletterkurse mit dem Kletterschein als Abschluss anzubieten. Für Breitensportler bieten diese Kurse eine Grundausbildung oder Auffrischung mit dem aktuellen Stand der Technik.

Und noch etwas ist wichtig: Wir sind alle fehlbar, deshalb ist die Sicherheit beim Klettern als Gemeinschaftsaufgabe zu sehen. Dazu gehört auch, anderen konstruktive Rückmeldung über Fehler zu geben, und die Bereitschaft, diese Rückmeldung anzunehmen. □

Zum Weiterlesen

- Walter Würtl: Sichern 09. Bergundsteigen 2/09, S. 76
- Dieter Stopper: Die Geschichte vom fieslen Achterknoten. Bergundsteigen 1/09
- Chris Semmel: Grigri's neue Rivalen. Bergundsteigen 1/06, S. 58
- Chris Semmel, Martin Schwiersch: hms. Bergundsteigen 2/06, S. 67
Alle unter www.bergundsteigen.at -> Archiv
- Indoor-Outdoor-Kletterhallenstudie. DAV, Sporthochschule Köln (2009). Unter www.alpenverein.de -> Hütten/Wege/Kletteranlagen
- Empfehlung für Topropestationen. DAV-Sicherheitsforschung (2009). Unter www.alpenverein.de -> Breitenbergsport -> Sicherheitsforschung -> Veröffentlichungen
- Verhaltensfehler beim Hallenklettern. DAV-Sicherheitsforschung (2004). Unter www.alpenverein.de -> Breitenbergsport -> Sicherheitsforschung -> Studien
- Indoor-Klettern, BLV-Verlag (s. S. 93)